

Handout Phillipskurve

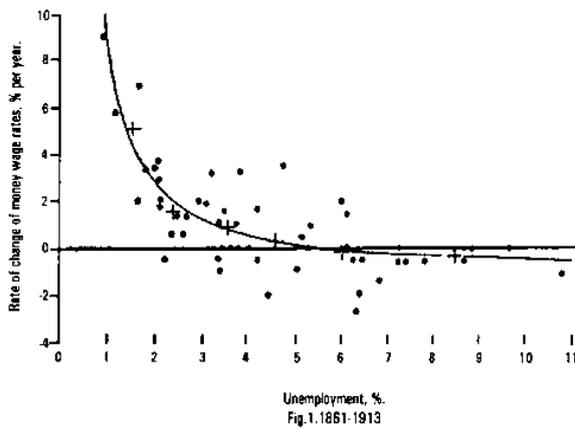
Begriffsklärung

Inflation: Ein dauerhafter Anstieg des allgemeinen Preisniveaus

Arbeitslosigkeit: Das Fehlen bezahlter Beschäftigung für Arbeitssuchende

1) Die ursprüngliche Phillipskurve

Chart 3: The Original "Phillips Curve"²⁵



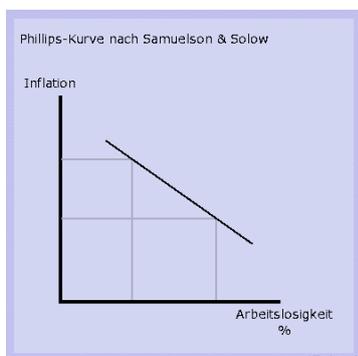
A.W.H. Phillips (1914-1975):

Der britische Ökonom untersuchte in den 1950er Jahren Datenreihen zu Nominallöhnen und Arbeitslosigkeit in Großbritannien zwischen 1861 und 1957. In seiner Publikation 1958 postulierte er: Es besteht ein inverser Zusammenhang zwischen Inflation (Nominallöhne) und Arbeitslosigkeit.

Theorie: Im Boom führt niedrige Arbeitslosigkeit zu einer gestärkten Verhandlungsmacht der Arbeitnehmer. Sie setzen höhere Löhne durch und heizen so die Inflation an.

➔ Arbeitslosigkeit beeinflusst Inflation

2) Die modifizierte Phillipskurve:



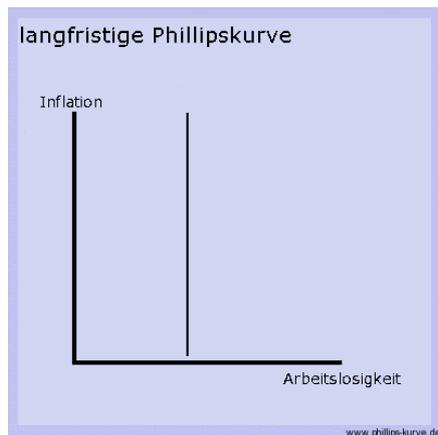
Samuelson (1915-2009) und Solow (1924-1987):

Die beiden amerikanischen Ökonomen griffen Phillips Datenreihen auf und formulierten 1960 in ihrem Werk „Analytics of Anti-Inflation Policy“ einen dauerhaften Zielkonflikt zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit (Trade-off). Sie implizierten, dass Politiker eine möglichst erträgliche Kombination aus Inflation und Arbeitslosigkeit wählen sollten. Durch den angenommenen kausalen Zusammenhang wurde Inflation in diesem Modell ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit.

Helmut Schmidt: „Lieber 5 % Inflation als 5 % Arbeitslosigkeit“

→ Trade off zwischen Arbeitslosigkeit und Inflation

3) Die monetaristische Phillippskurve

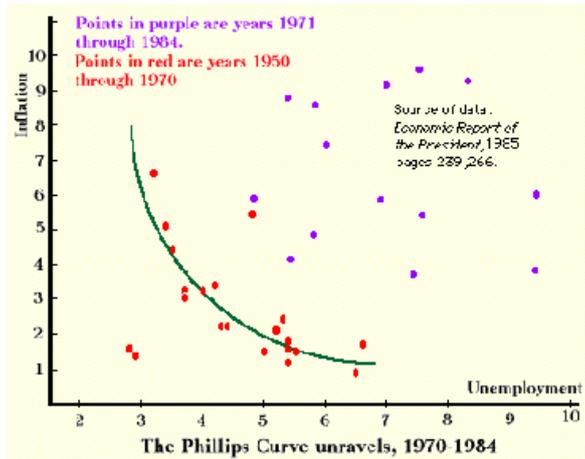


Friedmann (1912-2006) und Phelps (1933-present):

1968 publizierten beide Wissenschaftler unabhängig voneinander und argumentierten: Nominale Variablen (Inflation, gemessen in Geldeinheiten) können (langfristig) keine Auswirkungen auf reale Variablen (Arbeitslosigkeit, gemessen in physischen Einheiten) haben. Wenn Menschen ihr Verhalten aufgrund der reinen Veränderung nominaler Variablen umstellen, so unterliegen sie einer Geldillusion.

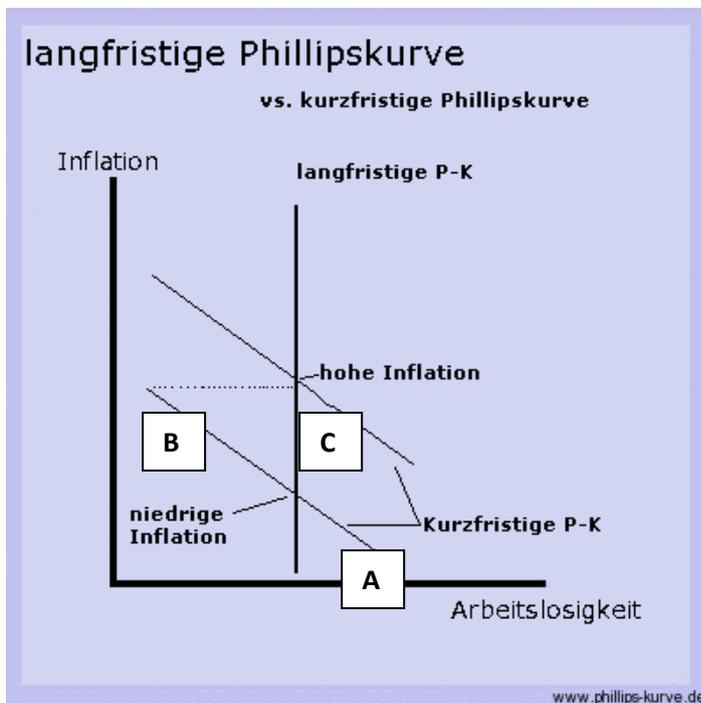
Theorie: Es gibt (langfristig) keinen kausalen Zusammenhang zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit. Politik kann durch Gelddrucken keine Arbeitsplätze schaffen. Arbeitslosigkeit bestimmt sich durch exogene Faktoren (z.B. Regulierung des Arbeitsmarktes).

In den 1970er Jahren entstand ein vorher unbekanntes Phänomen der Stagflation – also hoher Arbeitslosigkeit und hoher Inflation (violette Punkte im nachfolgenden Chart). Dies schien Friedmann und Phelps empirisch zu stützen.



4) Die Neoklassische Synthese

→ Kombination langer und kurzer Frist



Annahme: Die Wirkung von Inflation hängt maßgeblich von einer weiteren Variablen ab - den Inflationserwartungen der Menschen. Wird Inflation richtig eingeschätzt, werden sich die Akteure entsprechend darauf einstellen. Wenn Inflation jedoch nicht antizipiert wird, entfaltet sie reale Effekte. Kurzzeitig kann die Politik also auf der kurzfristigen Phillippskurve durch Gelddrucken von A nach B wandern und die Arbeitslosigkeit drücken. Da sich die Menschen aber auf die gestiegene Inflation einstellen und ihr Verhalten anpassen, gelangen wir zu Punkt C mit der ursprünglichen Arbeitslosigkeit bei gleichzeitig höherer Inflation. Langfristig war diese Politik also schädlich.

Fragen:

Kann man nominale und reale Variablen in Verbindung setzen? Welche Rolle spielt Politik in Wissenschaft? Korrelation vs. Kausalität? Fehlende Variablen?